

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Telephone
Redaktion 3141.

Telephone
Expedition 1206.

Nr. 211.

Breslau, Donnerstag, den 10. September 1914.

25. Jahrgang.

Abrechnung mit Rizlaus. Die neue Schlacht bei Lemberg.

Abrechnung mit Russland.

Von E. d. Bernstein.

Der Krieg, der gegenwärtig in Europa wütet, ist unbestreitbar in erster Reihe russlands' Krieg. Die Regierung des Zaren ist freilich nicht die allein Schuldige. Aber wer sein Urteil nicht durch diplomatische Winkelzüge beeinflussen läßt, sondern den Tatsachen nachgeht, die diesen ungeheuren Brand entfacht haben, der wird mit Notwendigkeit darauf gestoßen, daß, soweit der Schuld immer sich auf die am Kriege beteiligten anderen Mächte verteilt, die Schuld der Kreise in Petersburg und Moskau nicht die geringste ist.

Wessen Politik ist es seit Jahrzehnten gewesen, die Revanche-Idee in Frankreich nicht einschließen zu lassen? Russlands. Die Franzosen wissen es längst, daß sie allein mit Deutschland nicht fertig werden würden, und immer stärker hatte im französischen Volk das Bestreben Wurzel gesetzt, der auf die Revanche gerichteten Politik mit ihren ungeheueren Ansprüchen an die wirtschaftlichen Kräfte der Nation ein Ende zu machen. Ohne die von russischer Seite den Franzosen immer wieder ausgeworfenen Reden würde dieses Bestreben, das haben gerade die letzten Jahre gezeigt, die Oberhand in Frankreich erhalten haben. Aber bis in die letzten Tage haben jedesmal, wenn sich im französischen Volk ein merkbare Abschluß der Revanchebewegung zeigte, russische Besuche oder Einladungen dahin gesetzt, sie neu zu beleben. Dass dem herausfordernden Auftreten Russlands in der serbischen Angelegenheit der Empfang des Herrn Potiorek in Petersburg unmittelbar vorausging, ist bezeichnend für eine Politik, deren Praxis viel weiter zurückgeht, als den meisten bekannt ist.

Zu der Theorie, mit der Wilhelm II. am 4. August dieses Jahres die kurze Kriegserklärung des Deutschen Reichstages eröffnete, heißt es künstlich Russlands: „Mit aufrichtigem Veld sah Ich eine von Deutschland treu bewachte Freundschaft zerbrechen.“ Das war keine bloße Redensart. Es ist in der Tat ein beharrlich festgehaltener Grundsatz des preußischen und dann reichsdeutschen Politik gewesen, mit Russland Freundschaft zu halten. Die Sozialdemokratie darf ihr dies Beugnis ausspielen, denn sie, wie ihre Kämpfer haben oft Gelegenheit genommen, die Leiter der preußischen und deutschen Politik wegen der Dienste, die sie um jener Freundschaft willen dem Zarenhaus und seinen Helfern erwiesen haben, auf das schärfste anzukreisen. Die Sozialdemokratie hat es ihnen zum bittersten Vorwurf gemacht, daß sie immer wieder dazu beigebracht haben, die Machstellung des Zarenhauses in Russland und die Machstellung des zaristischen Russland in der Welt zu festigen, wo doch dieses letztere ungähnliche Male den Beweis gefestigt hat, daß eine Freundschaft für Deutschland nicht weiter reicht, als dieses ihm zu Willen ist, sonst aber seiner traditionellen Politik den Platz räumt, Deutschland nach Möglichkeit in gefährlicher Lage zu erhalten und mit den Widersachern Deutschlands gemeinsame Sache zu machen.

Es ist ein langes Kapitel, die Geschichte der Machenschaften des zaristischen Russlands gegen die Erstarkung und Sicherheit Deutschlands, und läßt sich in ein paar Zeilen nicht erschöpfen. Aber es muß wenigstens in seinen Hauptlinien dem deutschen Volk vor Augen geführt werden. Dem deutschen Volk und zugleich auch den Sozialistischen und aufständigen Demokraten des Auslandes. Den Niederdutschen, die sich selbst durch geschickte Ausnutzung von Ungerechtigkeiten der österreichischen und deutschen Diplomatie von jenen der Goldbücher Russlands über die vorhanden Zusammenhänge des Konflikts haben darüber lassen, um ihnen Platz zu machen, was dieser Konflikt weitgedehnter zu bedeuten hat. Dem deutschen Volke aber, damit es begreift, welche Abrechnung es mit Russland zu halten hat und in welcher Richtung es wird gehalten werden müssen, wenn die unzähligen Opfer an Gut und Blut nicht sinnlos umsonst gedroht sein sollen.

Die großen Kämpfer des internationalen Sozialdemokratie, Karl Marx und Friedrich Engels, haben in berühmten Berichtserörterungen auf Grund ihrer tiefgründigen gesellschaftlichen Studien die Stellung des Zarenhauses gekennzeichnet. Was sie darüber geschildert haben, hat sich allen Gegebenheiten entgegen thun können, ohne neuem bestätigt und hat gerade jetzt eine so wichtige Bedeutung, daß man sie hier wiedergeben möchte:

Ihre Vorlegungen zurückzugreifen. Insbesondere der 1890 von Friedrich Engels in der „Neuen Zeit“ veröffentlichte Aufsatz: „Die auswärts Politik des russischen Zarenhauses“ verdient es, heute hervorzuheben.

Zunächst einige Tatsachen aus früherer Zeit. Russlands Politik mit Bezug auf Deutschland war, solange Österreich dessen Vormacht bildete, vorzugsweise darauf gerichtet, das leichtere zu schwächen. Wir finden es daher in dieser Epoche wiederholt an der Seite von Preußen, Österreichs deutschem Rivalen. Indessen trug man in Petersburg doch gleichzeitig auch Sorge, Preußen nicht zu stark werden zu lassen. Daß Russland 1807 beim Friedensschluß zu Tilsit sich von Napoleon I. auf Kosten Preußens, das doch sein Verbündeter gegen jenen gewesen, die Provinz Westphalen schenken ließ, soll nicht übermäßig betont werden, denn der Besitztitel Preußens an dieser Provinz ruhte auch nur auf schwachen Füßen. Anders ist es schon zu beurteilen, daß Russland nach dem Feldzug von 1813/14, wo Preußen wieder sein Verbündeter gegen Napoleon I. getreten war, das von letzterem aus vorher Preußen und Österreich zuvor unter polnischen Provinzen gebildete Großherzogtum Warschau in Beschlag nahm. Denn dadurch erzielten die Grenzen Preußens nach Osten hin die denkwürdigste Gestalt. Aber damit nicht ausgedient, half Russland auf dem Wiener Kongress von 1814/15 dem deutschen Bund eine Form geben, welche eine einheitliche Vertretung Deutschlands nach außen hin zunächst unmöglich machte. Wie früher und auch später wieder Österreich sprach sich Russland ein Recht auf Deutschlands Territorialität zu und spielte die folgenden Jahrzehnte den Oberherrn Deutschlands. Was es indes nicht hinderte, schon in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts mit französischen Staatsmännern — Chateaubriand, Soult — über Annahmen zu verhandeln, deren Zustandekommen das linke Rheinufer an Frankreich gebracht hätte. Wie Russlands Zar in der Reaction nach 1848 den deutschen Fürsten Befehle auf Befestigung von Erbungsstaaten der Märzrevolution zugehen ließ, wie er 1849/50 die Preßgabe der Herzogtümer Schleswig-Holstein erzwang und 1850 über Preußen und Österreich den militärischen Sieg hält, kennzeichnet den Geist, der ihn in Bezug auf Deutschland und dessen Entwicklung bestimmt. Der Krimkrieg dämpfte den Hochmut des Petersburger Adelikates etwas. Aber wenige Jahre danach fackelte Russland mit Napoleon III. den italienischen Krieg ab — nicht um ein freies einheitliches Italien herzustellen, das vielleicht in der Folge sehr gegen den Willen dieser beiden Mächte zustande gekommen ist, sondern um Österreich einige Provinzen zu übernehmen und es durch den Krieg loszuhandeln. Und als dieser Krieg 1859 ausbrach, erklärte Russlands leitender Minister Gortschakoff ein Mundschatz an die deutschen Bundesstaaten, das es ihnen unterstellt, Österreich zu Hilfe zu kommen, widrigfalls Russland drohzwischenzuhaben werde.

In sieben Jahren Russlands gegenüber dem zaristischen Russland hat es Preußen und dann das Deutsche Reich nicht schaden lassen. Verschiedene Male haben sie Russland aus sehr gefährlicher Lage herausgeholfen. Der Tod aber war die steile Erneuerung des gegen Deutschland gerichteten Bündnisses mit Frankreich und die Wachhaltung des Revanchegedankens, bis es zu diesem Krieg gekommen ist. Wir werden daher zu untersuchen haben, was geschehen muß, damit das Ende gehörig anders aussfällt als die Brondiffrer in Petersburg und Moskau es sich ausgemalt haben.

Neuer Sieg über die Serben.

Frankfurt a. M., 9. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Budapest: Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei Mirovica zerstörten Serben wurde bei India nach kurzem Gefecht zum Teil getötet, zum Teil gefangen genommen.

Ein Aufruf an den Zaren?

Berlin, 9. September. (Nicht amtlich.) Wie die „Neue Freundschaft“ weißt wurde bei India ein französisches Artilleriebataillon, das einen Bericht vorbereitet, der einen Sieg der Serben an der Karte erläutert, vor dem Zarenhaus vorgetragen. Die Serben müssen nun vor dem Zarenhaus vorsprechen. Kommandant Comaud ist erschossen.

Bei Lemberg.

„Im Namen von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen.“

So meldet, nicht ein Wort weniger, nicht ein Wort mehr, der amtliche Telegraph aus Wien.

Die neue Schlacht hat begonnen. Wer hat sie gesucht? Wer fordert sie heraus? Darüber gibt's vorläufig kein Wort. Brechen die Russen wieder vor, um über Lemberg hinaus den österreichischen Gegner zurückzutreiben? Versuchen sie, den Weg nach Wien und Budapest sich frei zu machen, um den geringen militärischen mit einem großen moralischen Erfolg zu krönen?

Oder streben die Österreicher in das Tal um Lemberg zurück, um die Entscheidungsschlacht wieder aufzunehmen, die noch zehntägig am Ringen in einer Geschöpfspause endete? Haben sie Verstärkungen in dem Umfang erhalten, daß auch der östliche Flügel ihrer Armee die sühne Offensive der Russenbergschen und Wallischen Truppen nachzunehmen wagt?

Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, daß das ungewisse Ringen aufs neue begonnen, das für den östlichen Kriegsschauplatz von ausschlaggebendem Bedeutung ist. Denn dort unten, am Fuße der Karpaten, und zwischen den großen südrussischen Städten, da steht das Haupt der östlichen Armeen, das englischen auf eine Million Streiter angewachsen sein kann; dort stehen die tüchtigsten Feldherren Russlands, die Kriegerkampf und Swarow, dort wird es am schwersten sein, die Menschenwoge aufzuhalten, die die Untreuer des Zaren mit Knüppel und Geisel in die feindliche Front hineinjagen. Hier muß für die nächsten Monate die Entscheidung des Ostens fallen.

Wie viel Wert die Russen auf eine Siegesnachricht aus diesem Gelände legen, beweist ja die Petersburger Fassmeldung über 70.000 gefangene Österreicher aus der „Schlacht bei Lemberg“, die von Wien aus schars demonstriert wurde. Der Kriegsberichterstatter der „Wiener Zeitung“ hebt im Gegenteil hervor: „Mit Ausnahme einiger zerstörter Geschütze blieb dem Feinde nicht in Händen, was auf die Bedeutung einer Siegestrophäe Anspruch machen kann. Die Verwundeten wurden wohl vielfach zurückbleiben, doch bietet ihr Schicksal keinen Anlaß zur Besorgnis, denn die russische Armee kann in dieser Hinsicht bisher kein Lade treffen, und sie hält es mit unseren Verbündeten so, wie wir mit den ihrigen.“

Unsere besten Wünsche sind bei den Österreichern, auf deren Schultern in der Hauptkuppe die Verantwortung und die Last dieser Entscheidung ruht.

Von der Schlacht bei Paris.

Über die Kämpfe in der weiteren Umgebung von Paris berichtet dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ ein in Chantilly wohnender Engländer, daß er bereits am 1. September zum ersten Male Kanonenkonzerte bei Chantilly gehört habe.

Es wurde dann bei Creil, das von den Deutschen bereits besetzt war, gekämpft. In den Wäldern von Chantilly wurde drei Tage lang gekämpft. Die Deutschen brachten sogar ihre Artillerie in diese Wälder und drangen überall durch.

Am Dienstag abend war Chantilly verlassen, die Häuser alle geplündert und die Bewohner nach Maisons-Laffitte und Paris gezogen. Man hatte kaum Zeit, zu fliehen und ließ alles zurück.

Weiterer Fortmarsch in Belgien.

Paris, 9. September. (Nicht amtlich.) Das Örtliche wird unter dem 7. September genehmigt: Die Deutschen ziehen nordwestlich von Brüssel zwischen Senne und Matroneux vor. Die Verbündungen zwischen den beiden Städten sind unterbrochen. Bei Soignies, in der Nähe von Brüssel, soll einen Tag später ein Gefecht statt. Die Deutschen müssen nun vor den belgischen Verbündeten zurücktreten. Kommandant Comaud ist erschossen.

Das örtliche von Antwerpen liegende Land soll in Abhängigkeit von 70.000 Belagerungsarmen überwunden werden, um die Deutschen am Einmarsch zu hindern. Die belgischen Verbündeten eintigen sich und marschieren nun zusammen.

Einzel-Nummer 5 Pfennige.	119
119	Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Deutschland und Japan.

Berlin, 9. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In einem Interview erklärte der japanische Botschaftsrat in Rom dem Vertreter der "Stampa" gegenüber, daß die Krieg zwischen Japan und Deutschland sei dadurch entstanden, weil Deutschland Japan die nicht in Form eines Ultimatums verlangte Sicherung verweigerte, daß das deutsche Reich zu dieser in Ostasien den Frieden und den Handel nicht durch beligerische Operationen fördern werde. Die Erklärung Japans sei daher zum Schutz seiner Interessen und zur Verhinderung der Vahnsagung seines Handels aufgeworden.

Dieser Versuch der Rechtfertigung des japanischen Vorgehens gegen uns stellt die Wahrheit geradezu auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Versagen, wie das von dem japanischen Botschafter behauptet, vor Übertreibung des Ultimatums an Deutschland nicht gestellt worden. Umgekehrt ist aber dem japanischen Geschäftsträger in Berlin gerade von deutscher Seite und zwar vor Überreichung des japanischen Ultimatums in Aussicht gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien den Besitz erhalten solltigen Handlungen in den ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan in dem deutsch-englischen Konflikt neutral bleibe. Heraus ist von japanischer Seite eine Antwort überhaupt nicht erstellt worden. Hierdurch wird zugleich die nach englischen Meldungen von dem japanischen Minister des Außenfern, Kato, in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlaments vom 5. September aufgestellte Behauptung widerlegt, wonach die Absicht Deutschlands gewesen ist, Klaustor zur Festschneedecke im fernen Osten zu machen.

Deutsche Kriegsvorbereitung.

Berlin, 9. September. (Telegogramm.) Aus dem Werner-Bund erfährt man von einer Glanzleistung unseres militärischen Kriegsvorbereitung. In Mühlhausen befindet sich die "Abteilung", die größte deutsche Aeroplansfabrik. Am ersten Mobilmachungstage erhielten ihre Direktoren die laufende Mitteilung:

"Ihre Fabrik wird heute nach auf das rechte Kehlmauer verlegt", und an demselben Nachmittag fuhren flüssig Ehenbauwagen vor, die sämtliche Werkzeuge, Materialien und alle halbfertigen Apparate verluden und nach einem neuen Fabrikgebäude schafften, das auf badischer Seite während der Hitzenzeit in aller Stille von der Militärverwaltung gebaut, mit Stromleitung und elektrischem Licht vorsehen worden war, sodß nur die Maschinen angeschlossen zu werden brauchten, und der Betrieb 24 Stunden nach seiner Unterbrechung an der neuen Stelle wieder aufgenommen werden konnte. Als in den nächsten Tagen die Bezeugen in Mühlhausen ankamen, die sich ganz besonders darauf gespielt hatten, die dortige Flugzeugfabrik den Deutschen zu entziehen und für ihre eigenen Zwecke in Kunst zu stellen, stießen sie auf die leeren Mauern. Ob der Zusatz des "Bundes" richtig ist, daß auch die Fabrikherren nicht ins Geheimnis gezogen worden seien, mög dahingestelltbleiben.

Die englischen Verluste bei Helgoland.

Es stellt sich jetzt heraus, daß der englische Kreuzer, der vor Helgoland zuerst mit unseren Schiffen ins Gefecht geriet, nicht der "Amerigo", sondern der erst am 26. Oktober 1913 vom Stapel gelauft und erst kürzlich in Dienst gestellte moderne 8500 Tonnen große Panzerkreuzer "Cathay" war. Die "Athena" hat im Kampfe sehr schwer geschädigt, die schwierig zu reparieren sein werden. Unter anderem ist ein Schuß unterhalb des 51-Millimeter-Panzerdecks in den Maschinraum gedrungen und hat die mit Öl gefüllten Brown-Curtis-Turbinen, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 30 Knoten in der Stunde verliehen, so beschädigt, daß die "Athena" sich nur noch mit 10 Knoten fahren kann. In den Hafen Scheveningen zurückgekehrt. Auch die englischen Torpedobräger "Gaurier" und "Liberator" haben schwere Schäden gehabt. Bei dem letzteren Schiff war ein Schornstein durch die deutschen Granaten völlig weggeschossen und der andere von oben bis unten aufgerissen. (Egt. AdS.)

Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie v. Nathusius.

(Nachdruck verboten.)

Nicht so viel, um meine Schulden bezahlen zu können! Es ist zum Lachen. Unser Vater hat Hollenhain ja nur noch durch Melitta Geld gehabt.

Ja, das war es! Abhängig von Melitta, das war nun das Los der Hollenhains!

Auch Wera muß unter die Haube, sonst wird sie sich noch wundern!

Schön glänzte sie wunderschön schon. Und sie dachte an das junge Gesicht, in dem die Augen so zweifelhaft ausgespannt waren, wie erfreut über die Wirklichkeit, die sie legend wie plötzlich erblickt hatten.

Während Christian neben mir weiter schwadronierte über seine graue Sage, seinen schlechten Bruder, meinen Vater, der nicht für ihn gesorgt habe, dachte ich an uns drei Söhne. Wohin war es mit uns gekommen? Was würde unser Los noch sein in jüngerer Zeit? Das die eine nicht schon aus Sternen bereit, gerichtet durch die Verantwortlichkeit dessen, den man ihr zum Güter bestellt? Gute ist nicht lieben müssen, um dem Brond idyllischen Schande und Vergangenheit zu entgehen? War die Zukunft der Söhne nicht gezeichnet von der Brutalität und Gewissenlosigkeit ihrer Umgebung? Wer würde ihre Stütze, ihr Wegweiser sein?

In letzter Weise dazu ergangen und vorgedacht, es fehlt zu sein, — was hatte sie getan und erfahren unter den Augen von Brüdern, die nur ihrem Bauchs eigenen einen Platz von Melitta, die das Leben als einen Vergnügungsraum betrachtete, in dem man seinen großen und kleinen Lustern freien konnte nach Sezessionslust?

Christian bestreute mich wiederholte, daß es schon immer gern gekommen sei, mit Robert und Wera, gegen die er nicht stets in Schule genommen habe.

Über ich wußte nicht recht, was ich mit diesem Verdunst seines Herzens beginnen sollte. Seine Leben, unbekleidet, Reden offenbartet doch nichts anderes, als ein leeres Hirn, ein seiges, genusslosiges Gesicht.

"Ich habe in mir eine solche Faulenzenkette, da sie in der Hand — gereckt nach in Hosen — Faulenzenkette soll man sich vom Bruder drücken können. Faulenzenkette soll man sich was soll man machen? Wenn ich den Tod ausschieße, dann in Zigaretten oder Wein verlaufen."

Das erschossene rote Hundert.

Es ist kaum glaublich, was über die Vorgänge in Deutschland im Ausland systematisch geschrieben wird. So brachte der "Dorothea" von Miliankee, Nordamerika, in seiner Nummer vom 8. August, die uns erst dieser Tage zuging, in Zeit und folgende Meldung:

100 sozialdemokratische Abgeordnete erschossen?

Während hier (Freitag 9 Uhr vorerst) diese Germanen bereit machen, läßt die folgende Teppe ein:

Die Reinhardsbrücke der La Branza von Buenos Aires (Führer 3 Platz von Argentinien) erholt über Platz am 6. August nachts die folgende Teppe:

100 sozialdemokratische Abgeordnete, darunter Karl Liebknecht, erschossen worden."

So der Bericht. Ob es wahr ist, muß sich bald herausstellen. In solchen Zeiten lachten ja die verschleierten Nachrichten auf.

Erstmal die Teppe, dann ist die mehrere Welt unbeschreiblich so zu erläutern, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten gegen den Freien Stellung genommen haben und deshalb als "Faschisten" behandelt wurden.

Es wird nach diesem Krieg viele Arbeit benötigen, um alle Verstümmelungen, Misshandlungen und falschen Urteile zu bestricken, die sich im Auslande, verursacht durch Lügengeschichten solcher und ähnlicher Art, angesammelt haben.

Schlesische Verluste.

Die 21. Verlustliste enthält auch die Verluste des Infanterieregiments Nr. 59 in Nowitsch und Bissau. Es sind tot: 8 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 137 Mann; verwundet: 10 Offiziere, 46 Unteroffiziere, 316 Mann; vermisst 7 Unteroffiziere und 121 Mann. Die "Schles. Stg." nennt daran folgende Namen von Schlesern:

Tot:

Hauptmann Zeitvölk; Leutnant Seidel; Leutnant Hans Benoit, Altwasser (Kr. Waldenburg); Frib Berger, Leonhard Waldbau (Kr. Trebnitz); Oscar Lenzner, Gersenz (Kr. Mühlbach); Carl Misla, Kreuzburg; Bruno Rennmann, Niederschönau (Kr. Schönau); Wilhelm Gabriel, Schlatau (Kr. Trebnitz); Waldemar Hartmann, Grünau (Kr. Görlitz); Felix Vieb, Breslau; Karl Hinke, Kalbsdorf (Kr. Breslau); Albert Kleiner, Breslau (Kr. Namslau); Leutnant Doell; Richard Lindener, Rosenthal (Kr. Liegnitz); Eduard Maywald, Schneideberg; Otto Baer, Breslau; Erich Käfer, Breslau; Wilhelm Franke, Tschirbenach (Kreis Görlitz); Ernst Brückner, Lauban; Hermann Voigt, Breslau; Hermann Röder, Pleßna (Kr. Trebnitz); Frib Scholz, Krüppelberg (Kr. Döbeln); Albert Kindisch, Neisse (Kr. Breslau); Walter Kandler, Bries; Georg Blaiche, Breslau; Paul Dragon, Rohrberg (Kr. Beuthen); Oscar Kuntz, Langhennersdorf (Kr. Sprottau); Georg Goldmann, Breslau; Gustav Kriebe, Bütz-Nöhrsdorf (Kr. Hirschberg); Paul Peter, Tschankowitz (Kr. Strehlen); Paul Thomas, Kammendorf (Kr. Neumarkt); Leutnant Regendanz; Robert Bruse, Gräfenhain (Kr. Sagan); Paul Gotter, Petersbach (Kr. Mühlbach); Leutnant Ulrichsberger; Robert Michel, Strehlen; Gust Kunze, El. Gilgau (Kr. Döbeln); Walter Stoppo, Glogau; Ervald Heimann, Schime (Kr. Bünzlau); Hermann Lehmann, Grünwald (Kr. Hohenwerda); Hermann Maß, Dom. Schneidewitz; Karl Frosch, Dörf-Schönau (Kr. Rothau); Johann May, Berger (Kr. Hohenwerda); Leutnant Scholz, Zedlik (Kr. Steinau); Oswald Palmer, Patschau; Leutnant Krueger, Kühnern (Kr. Böhlau); Michael Giegendorf, Angendorf (Kr. Sprottau); Karl Lischka, Höherswerda; Johann Bonnaich, Lohsa (Kr. Höherswerda); Heinrich Slawik, Landis (Kr. Malitz); Ernst Roehle, Crotz (Kr. Rothenburg); Albert Springer, Seifersdorf (Kr. Wohlau); Achim Satenbe, Breslau; Oskar Walter I., Meierbrücke (Kr. Rothenburg); Adolf Heline, Grünberg; Otto Kurjau, Würtemberg (Kr. Döbeln); Frib Kruppa, Niederbrändse (Kr. Rothenburg); Paul Krebschuster, Neuhammer (Kr. Rothenburg); Richard Kittler, Kröppen (Kr. Höherswerda); Peter Swieca, Beuthen OS.; Alois Kreissel, Schild (Kr. Breslau); Alfred Kruppe, Haynau (Kr. Goldberg); Josef Glöwitz, Schönsteine (Kr. Gr. Wartenberg); Hermann Rischke, Briesen (Kr. Rothenburg); Otto Zimmermann, Kleinostro (Kr. Grünberg); Otto Falob, Grünberg; Carl Entzler, Höherswerda; Richard Ritter, Dittmannsdorf (Kr. Waldenburg); Richard Ritsche, Gerichsen (Kr. Rothenburg); Arnold Peiffer, Hermsdorff (Kr. Gutsau); August Hunke II., Rappach (Kr. Rothenburg); Robert Pitschke, Rosenthal (Kr. Breslau); Martin Krumpel, Mühl (Kr. Steinau); Christian Schleißel, Seidenwinkel (Kr. Höherswerda); Paul Neumann, Weinberg (Kr. Liegnitz); Leutnant Paul; Heinrich Kreiken, Niederrathen (Kr. Neumarkt); Max Schubert, Schönberg (Kr. Lauban); Johann Kossak, Siedewinkel (Kr. Höherswerda); Gustav Kauder, Noes (Kr. Rothenburg); Hermann Ciupka.

"Du kannst doch noch etwas anderes tun!"

"Was denn? Ich habe nichts gelernt. Kann 'ne Reitstunde geben, das ist alles."

Ja, das war alles. In die Enge getrieben, gab er das wenigstens zu. Eisige Armut und Inferiorität seiner Existenz, die er nur auf das Geld anderer warten konnte, lag vor meinen Augen.

"Es ist ja nie zu spät zum Lernen. Das sehe ich an mir", sagte ich, und sah ihn erwartungsvoll an.

Er zuckte nur die Achseln. Offenbar verstand er mich gar nicht.

Ich dachte an meine Künstlerfreunde, die Christian niemals für voll genommen, mit denen er keinen Kontakt über die Straße gegangen wäre.

"Mit den Deutzen kannst Du doch nicht im Gefecht verfechten?"

Würde er erstaunt fragen.

Für ihn und seine Standessoldaten lag der Wert eines Menschen in einem aufsichtig erzielten Nobelsnamen, in gepflegten Händen und gewohnter Kleidung. Das Weltwerk war der Anhalt geworden. Woher nahmen diese Menschen die fast kritische Meinung ihres Meisters, ihrer ersten Stellung im Staate? Sie, die auf Grund ihrer Privilegien und des höchsten Ranges, den sie durchs Kleid umgab, allen Leidtragenden und Auschwülzungen standen, die erachtet werden konnten? Warum standen sich nicht jeder Bürger und verdorbt es sich, daß seine Ehre der eines Offiziers hinterangestellt wurde? Lebte ich unter Freunden, die nicht leben, wie man ihre Macht mit Fäulen traut?

Nein, ich konnte nie begreifen, wie mein Bruder und seinegleichen zu dem Unsehen gekommen waren, das sie geprägt.

Ich war froh, als es gelang. Mir war sein überheblicher Ton, seine nahe Verdorbenheit ein Grauen geworden. Von Agnieszka hatte er kein Wort gesagt. Der Glücks und sein Verdorben schien ihm nicht der Rede wert. Das wir Freuden bildeten und alles hinnahmen, war Selbstverständlichkeit. Alles hinzugehen und keine Schwere zu tragen!

Kopferkeit, du Jugend über alle Tugenden, du Erbgang aller Tugenden, ich stand dich nicht unter Schülern und Schwestern, unter Männern und Söhnen, in den Häusern der Reichen, in den Salons der Männer, im Range des Geistes, unter denen, die den Rest ihres Lebens hinter alle anderen Menschen legten. Da, wo das Herz noch lebte genug für für den Gloria der schönen Tugenden, für den Platz wichtiger Gebüschen, läßt mich hier. So lebten wir alle eine Söde im Staate, wie das Feuer im Herde.

Gewer bewundert

Mag Malek, Breslau; Friedrich Hoetzer, Breslau; Gustav Guettler, Hassenstein; Hermann Grutsch, Breslau; August Schöller, Breslau; Bruno Reinhold, Barthaus (Kr. Goldberg-Hahnau); Leopold Huetzner, Johann Drechsel, Stöckberg (Kr. Beuthen); Michael Proesler, Goldschmid (Kr. Löwenberg); Robert Volkner, Steiffenstein; Paul Müller, Neuendorf (Kr. Großröhrsdorf); Johann Niedelt, Breslau; Wolf Bitter, Neuendorf (Kr. Waldenburg); Hermann Frickau, Bützen (Kr. Strehlen); Hugo Hütt, Kreiswitz, Neumarkt; Hans Blaicer, Striegau; Paul Opitz, Dubrau (Kr. Sagan); Mag Stach, Breslau; Paul Venkel, Breslau; August Krieg, Marzberg (Kr. Orlau); Leutnant Grosser; Ernst Bischke, Liegnitz; Hans Wendel, Breslau; Reinhold Viele, Neuendorf (Kr. Rothenburg); Karl Peterel, Panthen (Kr. Ratibor); August Gottschlich, Schleißhalden; Paul Grotz, Schwerin (Kr. Lauban); Leutnant Krenzschbach; Hugo Jungnickel, Neumarkt; Hans Blaicer, Striegau; Paul Opitz, Dubrau (Kr. Sagan); Mag Stach, Breslau; Paul Schupp, Gräbschen; Karl Scheuer, Oppeln; Karl Nagel, Görlitz; Gustav Bischke (Kr. Trebnitz); Alfred Gonsior, Schweidnitz; Hauptmann Erich Großer; Leutnant Arthur Bertam; Leutnant Albert Kahn; Leutnant Frib Born; Richard Großmann, Schleißhalden (Kr. Goldberg-Hahnau); Friedrich Bleibiger, Ober-Gebelzig (Kr. Rothenburg); Paul Schelinow, Schönberg (Kr. Höherswerda); Hans Blaick, Schleife (Kr. Rothenburg); Willi Bergmann, See (Kr. Rothenburg); Alfr. Kuehle, Steinau; Heinrich Notzki, Saatz (Kr. Rothenburg); Karl Sachenbach, I., Podwisch (Kr. Rothenburg); Gustav Haeckchen II., Sogger (Kr. Rothenburg); Paul Prasser, Steinau; Erz. Ostenbar, Pfaffendorf (Kr. Lauban); Matthias Stabina, Mühlrose (Kr. Rothenburg); Hermann Werner I., Achthau (Kr. Bünzlau); Alfred Schmidt, Mühlau; Edgar Wutt, Langensalza (Kr. Bünzlau); Frib Otto, Breslau; Johann Hoppe, Schönholz (Kr. Höherswerda); Leutnant von Künckow; Johann Holtzschke, Riesby (Kr. Rothenburg); Rich. Gonitz, Bünzlau; Erich Linke, Spittelau; Gust. Beyer, Hosena (Kr. Höherswerda); Erich Wenzel, Lissa; Dr. Walter H. Kollenhain; Gustav Verle, David (Kr. Breslau); Emil Engler, Medenowitz (Kr. Bollenhain); Alfred Berlisch, Ober-Galitzburg; Gustav Groß, Bries; Paul Nöbel, Striegau; Gustav Aert, Neudorf (Kr. Sagan); Heinrich Kleineit, Haynau; Richard Naschke, Ernestinthal;

151

V

Wie anderen Truppenteilen enthält die 21. Verlustliste noch folgende Namen von Schlesern:

Infanterie-Regiment Nr. 66 (Magdeburg):

8. Kompanie: Musketier Stephan Mosch, Boronow, Kr. Lubinitz, leichtverwundet. Musketier Alois Göder, Schoppin, Kr. Radowitz, schwerverwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 75, 3. Bataillon (Elbe):

12. Kompanie: Musketier Thomas Swientek, Regenwald, Kr. Radowitz, leichtverwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 88 (Hannover):

7. Kompanie: Musketier Walter Harnig, Breslau, leichtverwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93 (Berlin):

9. Kompanie: Grenadier Richard Gräber, Niederschöna, Kr. Liegnitz, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 97 (Saarburg):

6. Kompanie: Musketier Karl Mayer, Hirschberg, schwerverwundet. Maschinengewehrkavognie: Gefreiter August Mühlau, Neukirch, Kr. Beuthen, schwerverwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 145 (Wipper):

9. Kompanie: Musketier Robert Schwarzer, Niederschöna, Kr. Waldenburg, vermisst. Sergeant Engelbert Höhle, Rallow, vermisst. 10. Kompanie: Unteroffizier Gustav Wutz, Groß-Waudle, Kr. Liegnitz, tot. Musketier Franz Galonska, Sonnenau, Kr. Gleiwitz, tot. Unteroffizier Moritz Busch, Frankenberg, Kr. Frankenstein, vermisst. Gefreiter Jonas Bawollek, Poppeln, Kr. Oppeln, vermisst. Gefreiter Paul Schmeißer, Bieferwitz, Kr. Neumarkt, vermisst. 12. Kompanie: Musketier Bruno Jüngling, Haynau, tot. Sergeant Mag. Körber, Breslau, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 149 (Schnedemühl):

11. Kompanie: Gefreiter Edmund Josef Seiduck, Robberg, Kr. Beuthen OS., vermisst.

Berichtigungen zu folgenden Verlustlisten. Inf.-Regt. Nr. 27 (Halberstadt). 5. Komp.: Musketier Valentin Kendzior, Gerasa, Schlesien, bisher vermisst, ist verwundet.

Marine. Aus der Verlustliste Nr. 3.

Mateo Franz Kubatzki (I. U. II. M.-D.), Klein-Strehlik, tot. Mateo Paul Krätz (I. U. II. M.-D.), Sieddel, Rathen, tot. Matrosenmeister Erwin Goerner (I. U. II. M.-D.), Groß-Wandrisch, Liegnitz, vermisst. Oberverwaltungsschreiber Job. Morawitzky, (4. Kompagnie II. W.-D

Am 8. d. Mz. verschied nach langem, schwerem Leid von meiner lieben gute Frau und herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Breitkopf

geb. Richter

im Alter von 88 Jahren und 8 Monaten.

Im Namen der traurnden Hinterbliebenen

Robert Breitkopf nebst Sohn.

Beadigung: Freitag, nachm. 8 Uhr, von der Halle des St. Adalbert-Friedhofes in Oewitz.
Trauerhaus: Junkernstrasse 42.

5179

5% Deutsche Reichsschuldenanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unklubar bis 1. Oktober 1924.

(Kriegsanleihen.)

Bei Bezeichnung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschuldenanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Bezeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1) Bezeichnungsstelle ist die Reichsbank. Bezeichnungen werden bis einschließlich Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr, bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und ständigen Seehandlung Preußischen Staatsbank und der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft eröffnet.

2) Die Schuldenanweisungen werden in Höhe von Mark 1000000000 aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgestaltet in Stücken zu: 100000, 50000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500 und 100 Mark mit Zinscheinjahr am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinschein ist am 1. April 1915 fällig.

Die Tilgung der Schuldenanweisungen erfolgt durch Auslösung vor je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1918, 1. Oktober 1920, 1. April 1920 und 1. Oktober 1922. Die Auslösungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslösung folgenden 1. Oktober beginn. 1. April.

Welcher Serie die einzelne Schuldenanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3) Die Reichsanleihe ist in derselben Stückeinteilung von 100000 bis 100 Mark ausgestaltet und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminalen wie die Schuldenanweisungen ausgestattet.

4) Der Bezeichnungspreis beträgt:

a. für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperrre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, 97,30 Mark für je 100 Mark Nennwert, unter Verrechnung von 5 Proz. Zinsgutschriften.

b. für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schuldenanweisungen 97,50 Mark von 5 Proz. Zinsgutschriften.

5) Die zugestellten Stücke der Reichsschuldenanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Bezeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Rücknahme. Die über vorgezahlte Beträge ausgestalteten Depotscheine werden bei den Darlehensklassen wie die Stücke selbst beliehen.

6) Bezeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften folgendem Wortlaut:

Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:
nom. Mark 5% Reichsschuldenanweisungen
nom. Mark 5% Reichsanleihe

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme derselben geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

Soweit meine Bezeichnung auf Schuldenanweisungen bei der Guteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schuldenanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Bei Bezeichnungen auf Reichsanleihe in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von 97,30 Mark.

Ich bitte um Guteilung von Stücken zum Preise von 97,50 Mark.

Die mit auf meine Bezeichnung zugestellten Stücke sind dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.

7) Die Guteilung erfolgt zunächst bald nach der Bezeichnung. Über die Höhe der Guteilung entscheidet das Ermessen der Bezeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Bezeichner verträglich ist.

8) Die Bezeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Guteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:

40% des zugeteilten Betrages spätestens am 6. Oktober d. J.

80% " " 20. Oktober d. J.

90% " " 25. November d. J.

zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berücksichtigen.

9) Die Bezeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zinschecks, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bestimmt, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. von Grimm.

Unterstützt
die Familien
der Ausgerückten!

Helft in kranken Familien!

Steht Euch bei!

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Schenkwaren

Hitz, I. Schenkestr. 41. Eisenhütnerstr. 38.

Vogel & Co. Schreiter, Ede Remarck, Schenkestr. 29.

Epstein, Adolf. Schenkestr. 13. (Hilbertus).

Goldschmiede & Co. Schreiter, 71.

Hennig, H. Schreiter, 56. (Hilbertus).

Wilhelmsburg Schreiter, 57.

Gebr. Wohl Schreiter, 58. (Hilbertus).

Gebr. Wolff Schreiter, 59. (Hilbertus).

Schuhw. & Schuhmacher Schreiter, 60. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 61. (Hilbertus).

Central-Schuhhaus Schreiter, 62. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 63. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 64. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 65. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 66. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 67. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 68. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 69. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 70. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 71. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 72. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 73. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 74. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 75. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 76. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 77. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 78. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 79. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 80. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 81. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 82. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 83. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 84. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 85. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 86. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 87. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 88. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 89. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 90. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 91. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 92. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 93. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 94. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 95. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 96. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 97. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 98. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 99. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 100. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 101. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 102. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 103. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 104. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 105. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 106. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 107. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 108. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 109. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 110. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 111. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 112. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 113. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 114. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 115. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 116. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 117. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 118. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 119. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 120. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 121. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 122. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 123. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 124. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 125. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 126. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 127. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 128. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 129. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 130. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 131. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 132. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 133. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 134. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 135. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 136. (Hilbertus).

Hauschner, Fr. Schreiter, 137. (Hilbertus).

</

Freiheit — feste Entschuldigungsgrund.

Die Hölle vom Widerstand gegen die Staatsgewalt im trüben Zustande kommt fast in jeder Sitzung des Breslauer Kriegsgerichts vor, und meistens sind es junge Leute die beschämt zu harten Freiheitsstrafen verurteilt werden. Der Sinn und die Bedeutung dieser Angeklagten lautet immer: „Ich war sinnlos betrunken, ich weiß nicht überhaupt nicht zu entstehen, wie ich festgenommen wurde.“ Nun bestimmt unser Strafgesetzbuch allerdings im § 51, daß eine strafbare Handlung nicht vorhanden ist, wenn der Täter unter Auschluss seines freien Willensbestimmung handelt. Leider selten wenden die Gerichte jedoch diesen Paragraphen gegen Angeklagte an, die in stark trunkenem Zustande gegen das Gesetz schlugen. Wüßt das außerordentliche Strafgericht hat bisher den Standpunkt vertreten, daß Angeklagte, die sich in der Trunkenheit zu Ausschreitungen hinreißen ließen, keinen Anspruch auf besondere Milde, geschweige denn auf völlige Straflosigkeit haben.

Vom Mittwoch vor es ein 18-jähriger Komorangesetzter, den der Alkohol vor die Schranken des Kriegsgerichts brachte. Er hatte sich eines abends stark angezündet, in Begleitung eines jungen Mädchens in den Anlagen des Mainzer Platzes so lächerlich benommen, daß ein Schuhmann ihn anfangs gütlich abschoberte, sich zu entfernen. Alles Rüden half aber nichts. Der junge Mann lärmte und stankte sich mit ganzer Kraft gegen seine Festnahme. Obgleich bisher unbefriedigt, erhielt der Angeklagte für sein unüberlegtes Verhalten jetzt vom Kriegsgericht sechs Monate Gefängnis zuveramt, neun waren beantragt.

Die Wut des jungen Mannes, die der Verhandlung im Zusammenspiel beinhaltete, schwoll laut auf, als sie diesen Urteil vernahm. Der Schmerz des Haars ist um so heftiger, als auch ihr Mann zur Zeit im Felde steht.

Wir wollen nicht unterlassen, an den Fall die Mahnung zu rufen: Meidet in diesen Zeiten den Alkohol!

Wohlen auf Postkarten.

Der „Schles. Blg.“ schreibt einen Leser die folgenden sehr angedachten Zeilen:

„Unwürdig der Deutschen sind die ebenso geschmaclosen als törichten Postkarten, die man jetzt so viel an den Papierläden und anderen Stellen ausgehängt sieht. Für solch schlechte Wäge ist die Zeit zu ernst. Auch ist es nicht richtig, daß Deutschland der Miete ist, der keine Feinde spiend aussieht oder sie wie Kinder verprügelt. Zum Maulholzen haben wir keine Veranlassung. Darum soll mit diesen dummen Karten, — und, wenn nötig, verbiete man sie.“

Ro.

Die angeruhsame Straßenszene.

Am ersten Tag nach dem Kriegsausbruch machten die amtlichen Stellen bekannt, feindliche Automobile, sogar mit Geld beladen, nehmen ihren Weg quer durch Deutschland und sind aufgehalten. Das um diese Zeit auch in Breslau alle Automobile von Militärposten angehalten wurden, stand damit in Verbbindung. Am Dienstag mußte sich ein Kriegswagnführer vor dem Breslauer Kriegsgericht für Soldaten verantworten, weil er nicht gehalten habe, als ein Militärposten ihn an der Postunterführung in der Leibnizstraße antreffe. Der Angeklagte, der einen Geschäftsführer verdeckt das Gerät, er habe den Antrag nicht gehört und das sei erklärlich, weil der Posten besser gewesen sei. Diese Lüge wurde durch eine Zeugin bestätigt. Unter diesen Umständen wurde der Mann freigesprochen. Der Posten war nicht zur Stelle, weil er in Ingolstadt im Heimatland steht. In der Verhandlung wurde erwidert, es ist ein glücklicher Zufall gewesen, daß der Posten das Vorzeichen des Angeklagten nicht beschlossen hat. Berechtigt kann der Soldat dazu gewesen; er hätte jedoch damit schweres Unrecht angerichtet.

Die Breslauer Domtürme.

Zum Ausbau der Breslauer Domtürme berichtet in der „Schles. Volkszeit.“ Dompropst A. König u. a.: Seit mehreren Monaten wird an der Ablösung des nördlichen Domturmes gearbeitet; und obwohl die meisten der geschulterten Zimmerleute, die seitdem das mächtige Domgerüst aufzwickten, zum Kriegsdienst eingezogen sind, so ist doch das Werk schon so weit gediehen, daß der neue Helm und etwa die Hälfte des Turmkörpers nunmehr freigelegt sind. Aber auch am Südturm sind die Arbeiten soweit vorgeschritten, daß, wenn nicht zwei die kriegerischen Ereignisse stören eingesessen, der Bau in zwei bis drei Jahren, die geplante Erhöhung des Giebels zwischen beiden Türmen mitbeigefügt, vollendet sein dürfte. Eine über Herstellung der vorhandenen vielfachen Schäden wesentlich hinausgehende Restaurierung des Langhauses ist zunächst nicht geplant.

Geschichtsalender.

10. September.

1806 + Johann Christoph Adelung, Sprachforscher, in Dresden.

Aus aller Welt.

„die waren in England gesangen“.

Ob es den heimischen Grenadieren vor hundert Jahren in Russland auch so gut ging wie jetzt den deutschen Gefangen? Falls man nämlich folgender Schilddruck der „Sowjet“ brauen darf:

Nicht nur unsere verwundeten Krieger, sondern auch unsere Feinde werden überall in ganz feindlichster Weise, voll Egoismus und Boshaftigkeit behandelt. Die Leiden machen alle gleich, und die deutsche Herzlosigkeit und Boshaftigkeit ist bei uns unbekannt. Gewiß, die unseren stehen und näher, ihnen geben wir die ersten Blöße, aber auch unsere Feinde lassen wir nicht ohne Hilfe, wir vermehren nicht ihre Leiden, wie es unsere Feinde unserer Verbündeten gegenüber tun. Das ist eben der charakteristische Zug der von Liebe überströmenden slawischen Natur.

Wie viele unserer Feinde als Vorbild ehrlicher Liebe und Weisheit dienen. In der Tat ist es außerordentlich wichtig. Wir haben es zu einigen Zeigungen beweisen müssen. Als sie zu uns kamen, sagten sie nicht, daß sie töten. Ihre Krieger, von den zufälligen Verlusten waren geradewegs erschossen und tot. Eine der Verwundeten gefand offen, daß er während des ganzen Transports vom Bahnhof zum Spital gekröpft blieb und als je auf dem Schlachtfeld. „Ich glaubte — bemerkte er —, daß man mich in den Busch werfen oder auf das Pfleister legen werde, wo man mich mit den Haken zerren wird.“ In Spital beobachteten die deutschen Arzneideale keine noch jede Beweisung des Krieges oder des Kriegerdienstes mit gewaltsam und ungünstigem Aufmerksamkeit. Eine von ihnen litt schreckliche Schmerzen; er zog sich förmlich aus bis sie in den Finger, um seine Schmerzen zu lindern. Wie aber der Arzt dies bemerkte und ihm Worte von Trosttheil wolle, hob er plötzlich die Faust empor und wollte den Krieger unter freiem Himmel polieren. Die Krieger versteckte Angst bestrafte die Verwundeten höchst ungern und rissen sie nicht selber an. Es ist die raffinirtesten Krieger zu offen zeigen. Sie sind im allgemeinen leicht verstimmt und setzen nicht an, was darüber zu machen, was die anderen Soldaten zu tun haben. Nichts kann sie dazu bringen, was sie tun.

Die Krieger sind aufmerksam und lebhaft. Sie sind im allgemeinen leicht verstimmt und setzen nicht an, was darüber zu machen, was die anderen Soldaten zu tun haben. Nichts kann sie dazu bringen, was sie tun.

Der in spätgotischen Formen gehaltene Turmhelm und der lehne oberste Rand des Körpers sind nach dem Entwurf des Geh. Regierungsrats Prof. Hugo Hartung in Halensee (Berlin) aufgestellt, während alle anderen Wiederherstellungsarbeiten am Nordturm bis auf unverzerrliche Einzelheiten ausschließlich vom Künstlerbund Baurat G. geschaffen wurden. In Jahrzehnten, überaus mühsamen Vorstudien und Untersuchungen ist es diesem gelungen, die durch den Brand von 1760 und durch Verwitterung fast bis zur Unkenntlichkeit vermüllten reichen Formen am Körper des Nordturmes aus zerstreuten spärlichen Resten zu rekonstruieren, so daß bis auf bessere Details die vollendete Arbeit den alten Zustand vor dem Brande, selbst den Jugendstil der Werkstücke, getreulich wieder gibt. Für den Südturm ist eine Architektur in Russisch genommen, die jener des Nordturmes zwar ähnlich, aber minder reich ausgestaltet sein wird; nur der Helm wird auf beiden Türmen gleich sein.

* Landsturm-Riegen. Wie bereits mitgeteilt, werden die Vereine des Turngaues Breslau ihrem Turnbetrieb Landsturm-Riegen angliedern, an denen sich Jeder man in kostenfrei beteiligen kann, der seiner Einberufung als Erstlings-Reservist oder Landsturmann, als Erlegungsfreiwilliger oder als Rekrut noch entgegensteht. In diesen Riegen werden neben den bewährten turnerschen Übungen auch Exerzierübungen nach militärischer Anleitung vorgenommen werden. Hierdurch soll den Teilnehmern Gelegenheit gegeben werden, sich körperliche Gewandtheit, Muskelbildung, schnelle Rüstung eines Befehls und sonstige beim Militärdienst erforderliche Eigenschaften anzueignen und sich so für den Dienst entsprechend vorzubereiten. Wer an den Übungen regelmäßig und mit Erfolg teilnimmt, soll eine Bescheinigung erhalten, die ihn beim Eintritt in das Heer als Empfehlung dienen wird. Die Übungen sollen für jede Riege an zwei Abenden in der Woche und am Sonntag Vormittag stattfinden. Bei genügender Beteiligung werden auch Nachmittags-Riegen eingerichtet werden. Jeder, der an den Übungen teilnehmen will, wird erlaubt, Sonntag, den 18. d. Ms., pünktlich 8 Uhr, auf dem Turnplatz in der Vorwärtsturnhalle, Gutsbergstraße 21, zu erscheinen, woselbst die Einteilung der Riegen erfolgen soll.

* Mieter und Hausbesitzer. Herr Müpprich, Gemalstraße 27, stellt uns berichtigend mit, er habe die Kriegerfrau Schl. erst am 4. September gemahnt, darauf die Antwort gelommen sei. Miete zahlte ich nicht. Niemand aber zu mir an anderen Tage von Frau Schl. die Hälfte der Miete — 8 M. — erhalten zu haben. — Frau Bäckermeister Lieb, Kuprichnitschstraße 2, bestreitet, gelagt zu haben: Wenn Sie nicht Miete zahlen, ziehen Sie aus; ich lasse die Wohnung lieber leerstehen.“ Die Rede hätte gelautet: „Wenn Sie keine Miete zahlen wollen.“ Wir finden keinen Unterschied.

* Schied für einen Krieger. Ein hiesiger Kaufmann hat der Breslauer Zeitung 300 Mark zur Verfügung gestellt für den Soldaten des deutschen Heeres (Land-, See- oder Luftflotte), gleichviel welcher Charge, der als erster mit der Waffe in der Hand während dieses Krieges einen Boden betritt.

* Die König-Luisen-Gedächtniskirche in der Ossenreyerstraße ist im Rohbau beinahe fertig. Es ist eine dreischiffige Kirche für 800 Personen. Der Turm ist hoch und stark und hat eine Galerie. An die Kirche angebaut wird ein zweistöckiges Gemeindehaus und ein Konferenzraum. Um die Kirche wird ein Schauspiel angelegt.

* Verworen wurde vom Reichsgericht die Revision des Bureaurechts Adolf Schneider aus Breslau, der vom bayerischen Schwerter wegen Kindesmordes unter Einschaltung einer 9-monatlichen Gefängnisstrafe zu insgesamt 7 Jahren 2 Monaten Rüchtbaus verurteilt worden war.

* Kein Müßbrauch mit Glasflaschen. Der Polizeipräsident warnt vor jeder mißbräuchlichen Verwendung von Flaschen, in denen Flüssigkeiten, wie Petroleum, Benzin, Salzsaft, Säuren, Laugen enthalten gewesen sind. Dadurch, daß in solche Flaschen Wein, Bier oder Mineralwasser gefüllt worden ist, sind Vergiftungen vorhergesehen. Zur Behebung des Müßbrauchs würde viel beitragen, wenn das Alkoholgesetz von den einschlägigen Geschäftleuten mehr als bisher eingeschüttet würde.

* Gespaltene Kiesenlanzen. Dienstag früh wurde auf dem Museumplatz, ein Kaninchentall gebrochen. Es sind dortaus vier Kiesenlanzen gestohlen worden, von denen eins schwarz-weiss gescheckt, eins schwarz mit weißen Pfeilen und zwei grau mit schwarz gefärbten Ohren sind.

* Fahraddesspäne. In den letzten Tagen ist aus dem Kaisergarten in Schweid ein Fahrrad, schwarz mit gelben Felgen, aus Jägerstraße 38/40 „Veneta“, aus Rosenthalerstraße 25 „Günter“ Nr. 166390 geholt. Ferner wurden gestohlen „Rug“ Nr. 630 660, „Germania“ Nr. 723 820, „Brennabor“ Nr. 361 099, „Edel“ Nr. 321 580, „Triumph“ Nr. 232 718, „Reform“ Nr. 68 053, „Aero“ Nr. 409 895.

* Von einem Wagen überfahren wurde am Dienstag abend vor dem Gründstück Sadowastraße 24, Ecke Neudorfstraße, ein 28-jähriger Oberschweißer. Der Mann erlitt so schwere innere

eine gute Verhältnis mit den zwischen Leibensgenossen anzukämpfen. Die untern hingegen sind stets sehr freundlich und trachten jenen, die sie vor kurzem bekämpfen, in jeder Weise hilfreich zu sein.

Die Deutschen gewöhnen sich an unser Essen, nur das Schwarzbrot mögen sie nicht. Sie bestellen sich darüber, daß man ihnen keinen Kaffee gibt; Tee trinken sie nicht. Sie sind traurig, manche von ihnen vergießen Tränen.“

* Deutsche Fähigkeit. Die holländischen Blätter berichten über die erste Überschreitung der Maas durch die Deutschen: Nachdem die Deutschen am 3. August Zutemburg besetzt hatten, brachten sie mit Automobilen, die mit Infanteristen besetzt waren, und Reiter über die belgische Grenze bei Bise und Jübel. Am Morgen des 4. August sprengten die Belgier die Brücke über die Maas bei Bise in die Luft. Die nun vorrückenden deutschen Heeresstreitkräfte, die bis auf 1000 Meter an die holländische Grenze herantraten, wurden von den belgischen Forts Biers, Pontine, Borculo, Heron, Ketten und Battice daran gehindert, die zerstörten Brücken wiederherzustellen. Vom Morgen des 4. August bis um 6 Uhr abends des 5. August versuchten die Deutschen unter großem Verlust eine Pontonbrücke zu bauen. Schließlich, wenn die Südt. des Aufbaus gelungen war, wurde es von belgischen Granaten zerstört. In der Nacht vom 3. zum 4. August und am Morgen des 5. August hatten etwa 5000 vertragslose Deutsche zusammen mit anderen Maas überqueren erreicht und waren gegen eine starke belgische Batterie den Kampf auf. Der Verlust, größere Waffen, waren zu linden, sponnen zu mühlingen.

* Die „Kreos“ von den „Dag“ schreibt: Die Deutschen, die weitere militärische Versuche machen, die gespaltene Brücke zu reparieren, werden jeweils wie Katzen niederschlagen. Als diese Versuche durch das mörderische belgische Feuer zum Stillstand kamen, unternahm es ebenfalls die Kavallerie, die Forts zu überwinden. Die Belagerung war jedoch so lebhaft und unerhörte, daß sie wieder unternahm. Am 5. August, nachmittags 5 Uhr, erreichten die Deutschen, daß sie an einigen Orten oberhalb und unterhalb Bise mit kleinen Abteilungen über den Strom kamen. Jederzeit hatte sie eine größere Heeresmasse, hinteren, kleinen, Kavallerie und Artillerieabteilungen, zu der Nähe von Borsdorf, Borsdorf, über den holländischen Straßen angekommen und hornte des Überganges. Nach 5 Uhr erreichten die Deutschen zur Zeit. Ihr Feuer schwoll. Während die belgischen Qualität machten in ihren kleinen Kämpfen, indem sie auf den Kanonen, die auf den holländischen Straßen standen, feuerten, waren sie über die Maas. Infanterie und Kavallerie, die auf der Maas standen, schickten die Feuerwehr ins Dampfboot.

Verlegungen, daß von Samariter der Feuerwehr ins Dampfboot-Schiffchen schaffen müssen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen;

Witterungen aus den Direktionsbüros: Der „Sangverein Breslauer Lehrer“ (Dirigent Moritz Krause) veranstaltet am Montag, den 14. September, im Schlesischen Theater ein großes väterländisches Konzert, dessen Reinertrag dem Nationalen Frauenfonds (Ortsgruppe Breslau) überreicht wird. Die aus 6 Teilen bestehende Vortragsordnung bringt im 1., 3. und 5. Teile patriotische Ortsgerichte, ausgeführt von der Stadttheaterkapelle (Dirigent Müller). Der Verein singt im 2. und 4. Teile (Beginn 5 und 7 Uhr) 10 väterländische Chöre a capella und im letzten Teile folgende Chöre mit Orchesterbegleitung: „Heldenzeit“ von Heger, „Reiterlied“ von Hirsch und „Drei altniedersächsische Volkslieder“ von Kremer (Lage, Kriegslied und Dankgebet). — Näheres im Interat der vorliegenden Nummer.

* Breslauer Schauspielbühnen. In Wildenbruchs viertägigem väterländischen Schauspiel „Die Quijote“, das am Sonnabend, den 12. September als Eröffnungsvorstellung des Operateaters in Szene geht, werden die Hauptrollen von folgenden Künstlern dargestellt: Friedrich I. von Hohenzollern, Markgraf von Brandenburg — Herr Johow, Konrad von Quijote — Herr Kleinischegg (als erstes Auftreten), Barbara von Burg, Tochter des Königs Jagello's von Polen — Frl. von Hellring, Veronika, Bürgermeister von Berlin — Herr Behndorf, Strohband, Ratmann von Berlin — Herr Glasmann, Schneidegasse — Herr Sanden (als erstes Auftreten), Rieke, Strohbands Tochter — Frl. Götze, Thomas Wins, Bürgermeister von Straussberg — Herr Gorster, Bertrud, seine Frau — Frau Strohm-Ambrogn, Agnes, ihre Tochter — Frl. von Küstenfeld (als erstes Auftreten), Wend von Gleburg, ein Läufcher Edelmann, Herr Gebens, Dietrich Schwalbe, Bannerträger des Quijote — Herr Bartolo, Wachtmeister und Stabsoldaten von Berlin — die Herren Schäfer, Knack und Leuter. In kleineren Rollen ist nahezu das gesamte Breslauer Ensemble eingeschlossen. Das Stück ist von Herrn Oberregisseur Gorster einstudiert, mit zum großen Teil neuen Dekorationen, Kostümen und Requisiten.

Der Beginn der Vorstellung ist auf 8 Uhr festgesetzt. Um vünftliches Erstreben wird gebeten, da der Betrag sich nicht weiter hinausdhören darf.

* Schauspielhaus. (Operetten-Bühne.) Die Mitglieder des Schauspielhauses sind vollzählig eingetroffen, so daß das gesamte Ensemble erhalten bleibt. Der Spielplan wird abwechselnd erste und letztere Operetten des klassischen Repertoires und auch die erfolgreichen Neuerungen bringen. Die Spielzeit wird Mittwoch, den 16. d. Ms., mit der Operette „Der Bürgerbaron“ von Johann Strauß eröffnet. Der Bürgerbaron“ von Johann Strauß eröffnet, der als erste Neuheit, „Ein Tag im Paradies“ von Edmund Gysler folgen wird. Die Preise sind um ein Bedeutendes herabgesetzt. (Preis 1,90 M., Orchestra, 1. Rang 2,90 M., 2. Rang 1,90 M., bis 40 Pf.) Der Vorverkauf wird heute Donnerstag eröffnet.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Unterstützung der Kriegerfrauen im Landkreis.

Einen beachtenswerten Beschuß hat die Fabrikleitung von Vergius & C. (Chemische Fabrik in Goldschmieden) gesetzt. Danach erhält jede Kriegerfrau, deren Mann vor seiner Einschaltung in der Fabrik beschäftigt war, aus der Fabrikklasse zu der staatlichen Unterstützung einen Zuschlag von 100 Prozent. Dieser Betrag ist außerordentlich, denn gerade aus den einzelnen Dörfern des Landkreises sind schon sehr viel Klagen darüber eingegangen, daß die Frauen mit der staatlichen Unterstützung nicht auskommen. Hier ist es Pflicht der Gemeinden helfend einzutreten, um die Not zu lindern.

* Deutsch-Pissa. Vorbildlich sorgt die hiesige Gemeinde für die Angehörigen der Krieger. Durch freiwillige Zuschüsse und Sammlungen ist eine Wohlfahrtsanstalt geschaffen, zu deren Verwaltung eine Kommission aus Gemeindevertretern gewählt wurde.

Unser Genosse Winter ist ebenfalls Mitglied dieser Kommission.

Die Frauen erhalten wöchentlich 1 Mark und für jedes Kind unter 15 Jahren 70 Pfennige. Außerdem werden bestimmte Tage festgelegt, wo sich die Kriegerfrauen im Walde Hölz sammeln können; auch werden Kartoffeln verteilt. Am 20. September wird zu Gunsten der Kriegerfamilien eine Feier veranstaltet. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch werden der Opferwilligkeit keine Schranken gesetzt. Hoffen wir zum Wefen der Kriegerangehörigen, daß der Besuch sehr gut ist und die Eintrittsweise möglichst groß. Das Beispiel der Gemeinde Deutsch-Pissa verdient Nachahmung.

* Die Kavallerie den Strom. Seien Augenblick verlorenen Infanteristen, Reiter und Pferde in den Wellen. Die Reitern trudelnstromab. Sie achten nicht darauf, wieviel es kosten könnte, mußten hinüber. Hartnäckig haben auch die Belgier bis zum letzten Augenblick Widerstand geleistet gegen die mit wahrer Todesverachtung ausgeführten deutschen Angriffe. Erst als ein großer deutscher Heereszug jenseits der Maas Fuß gesetzt hatte, räumten sie die beiden Uferforts und zogen sich auf Bols zurück, in der Richtung von Tongeren. Als der Übergang bei Bise erzwungen war, setzten die Deutschen bei Mansfeld ebenfalls mit Pontons über den Strom, ohne sich um das Heuer der belgischen Infanterie zu kümmern, die sich am anderen Ufer und siefer landeinwärts festgesetzt hatte. Gegen 7 Uhr abends war der größte Teil der deutschen Truppen, die fortgesetzte Verstärkung erhielt, übergesetzt, und noch am Vorabend begann der Aufmarsch in der Richtung auf Lüttich.

* Der Untergang des englischen Kreuzers „Plymster“. Über Rotterdam wird aus London gemeldet:

Die Katastrophen geschah am Sonnabend, nachmittag 4½ Uhr zehn Meilen nördlich von St. Abb's Head. Die Besatzung soll einen Minentreffer, als das Schiff erschüttert wurde. Das Schiff neigte sich nach vorne, und einen Augenblick später erfolgte eine sichtbare Explosion, welche das Schiff sprengte. Nach vier Minuten war der Kreuzer untergegangen. Kriegsschiffe und ein Rettungsschiff von St. Abb's eilten herbei und retteten den Kommandanten und eine Macht Leute. Die Marine schickte das Schiff in der Nähe des Magdeburgsrettet zu haben. Der Kreuzer hatte eine Besatzung von 268 Mann. Kommandant war Kapitän Francis Martin. Unter ihm sollen noch andere Offiziere ger

Schlesien und Posen.

"Opferwillige" Fleischer.

Im Sprechsaal des "Landeshuter Stadtblattes", eines gut patriotischen Blattes, finden wie folgenden Notizet, mehrerer Hausfrauen:

Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Lebensmittelgeschäfte von maßgebender Seite verpflichtet würden, ein Preisverzeichnis ihrer Waren außerhalb ihres Geschäfts soll wohl liegen: An der Rückseite ihres Verkaufsstoffs. D. B., so daß es von der Straße aus gelesen werden könnte, auszuhängen. Auch hinsichtlich der Fleischpreise wied in unteren Stellen lebhaft gelaufen. Die Fleischhermeister laufen z. B. Kälberrindvieh sehr niedrigen Preisen ein und verdienen beim Verkauf des Rindfleisches mehr als 100 Prozent. Das ist bei diesen schweren Zeiten ein schöner Zug. Die Herren Fleischhermeister haben gewiß nicht über Notlage zu klagen und sollten jetzt, wo die Preisbeständigkeit eine kannzernahen überall groß ist, nicht noch durch unglaublich hochgeschraubte Preise die Not vergrößern, vielmehr auf die traurige Lage dieser ihrer Mitmenschen gebührende Rücksicht nehmen.

Diese Epistel dürfte unseren patriotischen Fleischhermeistem recht unangenehm in den Ohren klingen, denn die Einzelnen obiger Zellen scheinen mit den Fleischpreisen recht genau Bescheid zu wissen. Über ob es etwas nutzen wird, ist fraglich, denn die Fleischhermeister haben bekanntlich in dieser Frage ein recht dicker Zoll. Sache des Magistrats aber muß es sein, hier Abhilfe zu schaffen und Höchstpreise festzusezen. Was den Bäckermeistern recht ist, muß den Fleischhermeistern billig sein. Wer sich auf Kosten seiner darbenden Mitmenschen bereichert, verdient die schärfste Entzweitigung.

Wolkenburg, 10. September. Gegen die anonymen Denunzianten seien, vom hiesigen Bezirkskommando der "Schlesischen Bergwacht" folgende Anschreie:

Zu letzter Zeit sind wiederholt anonyme Denunziationen über Entziehung von der Militärschule beim Bezirkskommando eingegangen. Es wird gebeten, darauf hinzuweisen, daß solche Zuschriften von jetzt ab ohne weiteres in den Papierkorb wandern. Geht den Denunzianten jedes Gefühl für dieses verächtliche und selige Verhalten ab?

N. B.: Walter.

Bravo! Es ist wirklich tief traurig, daß im deutschen Volke immer noch solche Elemente vorhanden sind, die in jetziger Zeit nichts weiter zu tun haben, als ihre schmutzigen Rachegefühle durch anonyme Denunziationen zu befriedigen.

Gottesberg, 10. September. Tief unten in der Grube. Ein Grubenunfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich auf der Glückhilf-Friedrichshoffnung-Grube. Im Wrangesschacht stürzte ein Teil eines Abbaues ein, wobei der Bergmann Max Baumgärtl von hier seinen Tod hund.

Schweidnitz, 10. September. Ein Wüstling. Aufsehen erregte die vor einiger Zeit erfolgte Verhaftung des Bäckermeisters Josef Grünert in Königszelt. Dieser hatte sich des mehrfachen Sittsvertrags und der kätzlichen Beleidigung gegenüber seiner Bäckerglocke und seinem Dienstmädchen schuldig gemacht. Grünert hatte sich deshalb jetzt vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten und diese verurteilte ihn nach schärfster Beweisaufnahme zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust.

Hohendorfhof, 10. September. Ein Unglück kommt selten allein. Bei dem Waldarbeiter Freudenberger, der Besitzer eines kleinen Anwesens ist, brach Feuer aus. Auf die Benachrichtigung vom Brände war der im städtischen Forste bei Wettende tätig gewesene F. Schnellens heimgezogen und beim Anblick der rauchenden Trümmer seines Hauses vor Schreck und Überraschung beim Laufen bewußtlos zu Boden gesunken. Die Gemeindeschwester wandte Belebungsmittel an, Freudenberger verschied aber nicht lange darauf an den Folgen eines Herzschlages. F. ist Witwer und hinterläßt vier unversorgte Kinder.

An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch Angehörige des Hirschberger Erzäh-Jägerbataillons in hervorragender Weise. Diese Hilfsbereitschaft der Vaterlandverteidiger ist um so bewundernswert, da diese erst von einem 40 Kilometer langen Nachtmarsch zurückgekehrt waren. Außerdem konnten dem Geschädigten 40 Mark als das Ergebnis einer Sammlung unter den Soldaten übergeben werden. Bravo!

Kamtschka, 10. September. Brennerei-Brand. In Notschloß wurde die zum Dominium gehörende große Brennerei vollständig eingeschossen. Das Feuer ist mutmaßlich durch Selbstentzündung entstanden.

Burglas, 10. September. Notstandssarbeiten. Um Arbeit für beschäftigungslose Arbeiter zu schaffen, beschloß der Kreistag, den Ausbau der Straße von Burglas nach Kröschwitz als Chaussee erster Ordnung in einer Länge von 6600 Metern in Angriff zu nehmen. Die Gefälschten sind auf 160 000 Mark veranschlagt.

Wieder aufgenommen wurden die Bauarbeiten an der projektierten Chaussee Lissa-Groß-Schönau. Auch die Deichnormalisierungsarbeiten im Gebiete der unteren Oder sind im vollen Umfang wieder aufgenommen worden.

Dimbach, 10. September. Glücklicherweise Nutzlos. Von einem Auto überschlagen wurde auf der Chaussee Ottmachau-Woitz die Arbeiterfrau Minke aus Woitz. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Das Auto fuhr davon, ohne daß man sich um das Schicksal der Überschlagenen kümmerte. Die Insassen waren Sonntagsausflügler.

Oppeln, 10. September. Jeder Wurm frisst mich. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich der Angeklagte Wilhelm Käß vor dem hiesigen Kriegsgericht zu verantworten. Dieser war auf dem Dominium Deutsche-Würzburg inhaftiert und war wegen ungeklärter Säuglichkeit ins Dienst von dem Inspektor häufig geschafft und mitunter auch geschlagen worden. Ein solcher Vorfall hatte sich auch am 24. August ereignet. Das Urteil über die ihm zuteil gewordene Behandlung gründete Käß am Tage davon einen Strohabschub des Dominiums im Wert von 1200 Mark vorbehalt an. Der Schober brauchte vollständig wieder. Der Angeklagte legte ein leumütiges Geständnis ab. Es wurden ihm mildeste Umstände zugeschlagen — anderthalb Jahre mit Verbüßung erkannt werden müssen und der blanke unbefristete straflose Mann wurde zu der geringsten gefestigten Strafe von 10 Jahren auf dem Landesgericht zu Oppeln verurteilt. Der Prozeß war in diesem Falle die Strafarrest im angekündigten Fristablauf begangen.

In Friedenszeiten wäre der Angeklagte bestimmt sicherlich nicht zu entstehen, aber zu verlieren und zu entzünden und einer bedeutend geringeren Strafe davongefahren.

Posen, 10. September. Wieder auf das Gesetz an. Gegen das Geschäftsgesetz verhandelte während der letzten Nachstehende Befassungstag des Landrats Dr. Menge, unter mir zu Ohren gekommen ist, nennen Fleischer den Rechtsanwalt aus, um von königlichen Beamten, die von der Kreisregierung

s. o. für ein Jahr gehalten werden müssen. Ich weise die betreffenden Fleischer an, Schädigungen dieser Art sofort bei der zuständigen Kreisbehörde anzugeben, damit gegen die betreffenden Fleischer vorgegangen werden kann."

Die Fleischer haben natürlich das Fleisch zu den höchsten Preisen weiterverkauft und dabei ein helles Geschäft gemacht.

Posen, 9. September. Große Mausplage.

Unter einer Mausplage, wie seit Jahren nicht mehr, leiden verschiedene Teile des Provinz Posen. Zu Tausenden halten sich die Nagetiere momentan auf Brach- und Ackerfeldern auf und verwohnen sie. Die Landwirte gehen ihnen wohl hart zu Leibe, und viele der Schädlinge werden hinter dem Pflug vernichtet, aber eine gefährliche Auswirkung unter dem Ungeziefer könnte wohl nur von durchgehendem Mausbeschlag erwartet werden. Manche Wieder sind von den Nagern so stark beobachtet, daß die Landwirte die Saatbettung noch hinausschieben, um das Saatgut nicht ganz verloren gehen zu lassen.

Ludwig Frank im Urteil der Gegner.

Dem gespaltenen Genossen Ludwig Frank rast fast die gesamte bürgerliche Presse — eine wertvolle Ausnahme ist uns nur in der "Täglichen Rundschau" begegnet, — recht ehrenwolle Worte über Anerkennung nach. Wir führen heute nur die "Dörfliche Zeitung" an, die schreibt:

"Das deutsche politische Leben hat durch Frank's Tod einen Schwerpunkt verloren. Denn seines politischen Begeisterung war bereits in den letzten Jahren nicht bloß seiner eigenen Partei, sondern der ganzen deutschen Opposition zu verpflichten. Er war nicht eigentlich Revisionist, er ließ es persönlich auch nicht, wenn man ihn als solchen bezeichnete. Er hatte überhaupt keine große Freude an der Theorie. Aber er repräsentierte innerhalb des Parteirahmens am ausgesprochensten jene gesunde Realpolitik, die gleich frei ist von Prinzipien- und Charakterstreit, und andererseits von Prinzipientreterei. Mit aufrichtiger Demokratie und außer Energie vertheidigte er seinen Standpunkt und führte schließlich in allen wichtigen Fragen seine Auffassung zum Siege. Der liberale Großteil im badischen Landtage ist zweifellos von sozialdemokratischer Seite das Werk von Hoff und Frank gewesen.

Frank lag in seiner äußersten Erscheinung dasselbe ähnlich. Er hatte mit ihm auch den starken Hang zur Realpolitik und die organisatorische Begabung gemeinsam. Aber Frank war von keinerlei Ehrgeiz durchaus frei, und die Politik war ihm nicht nur eine Sache des Verstandes, sondern auch des Herzens. Er selbst war kleiner Mensch, und stammte aus dem Dorf Ronnenwitz bei Laub. Er hatte aus seiner Jugendzeit sich ein starkes Mittempfund für die Sorgen und Nöte der Armen und Schwachen bewahrt, und keiner war berufener als er, die Ansprüche der sozialdemokratischen Jugendbewegung zu organisieren. Er erwarb sich dadurch besonders unter der heranwachsenden Generation eine Anhängerchaft, die nicht unendlicher Liebe an ihm blieb. Frank war wohl der populärste Mann in Mannheim. Man laschte seinen Reden mit verhaltenem Atem. Freilich, er war auch ein Redner von erster Qualität. Seine Stimme füllte mit ihrem Wohlklang die größten Säle, sie drang bei Verklangung unter steten Klängen weit in die Natur hinaus. Er stieß kein Phrasengelingel, seine Worte trafen den Nagel auf den Kopf, er war ein Vollredner großen Stils.

Den Charakter Frank's hatte die Politik nicht zu verbauen vermocht. Auch seine politischen Fehler schätzen setzen zu dürfen ist nicht möglich, eine umfassende Bildung befähigte ihn, neben den politischen Interessen, neben seinen angestrengten Berufstätigkeiten als Rechtsanwalt auch noch den Künsten und dem Sportgeist Zeit zu widmen. Am fröhlichsten Gefühl war Frank der Fröhlichkeit und Wohlgefühl einer. „Die Freude, der Genossen, der Abgott schöner Frauen.“ Bei der Neuordnung unserer inneren Politik, die ja nach dem Kriege unzähllich sein wird, wäre Frank dringend benötigt gewesen. Er hat sich selbst daran gesetzt, die neuen Seiten mitzuerleben. In einem leichten Griffe an eine Freundin schrieb er:

"Ich habe den schlimmsten Wunsch, den Krieg zu überleben, und dann am Innenausbau des Reiches mitzuwirken. Aber jetzt ist für mich der einzige mögliche Platz in der Linie, in Reich und Glied, und ich gehe, wie alle anderen, freudig und siegesicher.“ Dieser kleine Brief ist auch überaus charakteristisch für den reinen, kindlichen Charakter Frank's. Es heißt darin:

"Der Gedanke an meine Eltern ist schmerlich, sie wissen, wie sehr ich an ihnen hängt. Aber ich habe schon mehr als einmal in entscheidenden Augenblicken meines Lebens ihnen wehren müssen, und ich kann es nicht bereuen. Als ich vor elf Jahren mich öffentlich zur sozialdemokratischen Partei bekannte und damit manche Freunde hinter mir abschaffte, zerstörte ich schließlich manche Hoffnungen meiner guten, braven Eltern. Aber ich mußte mir mein eigenes Leben ziemlich. Jetzt geht's ja um mehr."

Parteiaangelegenheiten.

Zum Tode des Genossen Frank sandte der Parteivorstand folgendes Beseitungsgramm an den Landesvorstand der Sozialdemokratie Badens:

Die Nachricht vom Tode unseres treuen Freunds Frank hat uns tief ergriffen. Mit Frank, der wie tausend andere unserer Freunde auf dem Schlachtfeld verblieben, verlor die Sozialdemokratie einen ihrer besten. Seine Begabung und Tatkraft berechtigten zu den größten Hoffnungen. Die Sozialdemokratie Badens, die von dem Verlust am schwersten betroffen war, übermittelte ihr unser bestmögliches Beileid.

Der Mannheimer "Volksstimme" wird von zwei Augenzeugen über den Tod des Genossen Dr. Frank berichtet:

Am 31. August rückte Dr. Frank mit seinem Erzbataillon ins Feld. Am 3. September traf er in der Leichtingischen Stellung im Bischöflein und zwar bei Blumenthal. Am 4. September kam das Regiment, dem Dr. Frank als Flügelmann der ersten Kompanie angehörte, ins Gefecht. Nach einem abwehrenden Feuer kam um 1 Uhr nachmittags der Feind zum Gegenangriff auf die feindlichen Truppen. Dr. Frank, wie als Flügelmann seiner Kompanie einige Sekunden vorher erschlagen, schaffte einen Stoß in die linke Seite. Innerhalb eines Augenblicks kam es nicht mehr, die Waffe Dr. Franks aus der Schalllinie zu bringen. Erst am Sonnabend gelang es dem Mannheimer Bataillon, seine Toten aufzufinden. Dr. Frank wurde unter den üblichen militärischen Ehren bei Baccarat in der Nähe von Simeville beerdigt.

Briefstücken.

Schärfliche Kritik wird mir aufdringlichst entgegenbringen, der Rehabilitation. Sicherheitsamt von 12.11. Mittags.

Ms. 2. Wollte man mir die erreichende Kritik am Kabinett legte Meine. Aber wie läuft sie jetzt leider nicht allein und kann man sie auf die entsprechende Kritik des Sicherheitsamtes vom 12.11.1914 beziehen? Und die allgemeine Kritik der nun nächsten auf alle deutschen Staaten und alle europäischen Großmächte mit Ausnahme von England.

Kriegsnachrichten.

Auch ein Teil der Presse verläßt Paris.

Der den Pariser Zeitungen überließ der "L'Amphion" vollständig nach Bordeaux; dagegen werden der "Matin", das "Journal", die "Humanité", die "Information" und die Pariser Ausgabe des "Daily Mail", die alle bereits ihre Redaktionen nach Bordeaux verlegt haben, sowohl dort als auch in Paris erscheinen. Der "Globe" hat sich in Lyon niedergelassen. Auch die "Agence Havas" hat ihre sämtlichen Büros nach Bordeaux verlegt. Der "Paris" in New York wird ebenfalls dorthin überstellt. Der "L'Amphion" begründet seine Verlegung wie folgt: „Die Regierung hat, um ihre Handlungen freier entfalten zu können, beschlossen, ihren Sitz nach Bordeaux zu verlegen. Wir folgen ihrer Entschließung. Hierdurch können wir besser, als es uns jetzt in Paris, das zwielichtig ist, eine schwere Belagerung durchzuführen haben, möglich wäre, unsere Aufgabe zu erfüllen. Denn nur am Sitz der Regierung, wo von allen Seiten die Informationen aus dem Inlande und der ganzen Welt, deren Verbindungen mit Frankreich garantiert bleiben, zusammenlaufen, können wir mit Sicherheit unseren selligeren Dienst weiter einwandfrei fortsetzen.“

immer wieder Dum-Dum!

Berlin, 9. September. (Amtlich.) In den Taschen gesangener französischer Soldaten, insbesonders bei Schirmen, Montmedy und Longwy, sind man zahlreiche Stahlmantelgeschosse, die auf maschinalem Wege an der Spitze mit einer 5 Millimeter weiten und 7 Millimeter tiefen Bohrung versehen waren. Bei Fort Longwy wurde eine maschinelle Einrichtung vorgefunden, die dazu diente, die Geschosse fertigen Patronen in der bezeichneten Weise zu verändern; dort wurden auch ganze Hülsen mit solchen Patronen erbeutet. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Patronen in dieser Form von der französischen Heeresverwaltung an die Truppen ausgegeben worden sind. Bei derartigen Schirmen werden die Geschosse bekanntlich beim Aufladen der Waffen durch die Bleistifte vorne heraus, schlägt breit und verursacht dadurch besonders grausame, mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Das gleiche gilt von dem aufgerissenen Geschosshügel, des schweren Verletzungen löscherlicher Gewebe hervorrufen. Undere bei gefangenen Franzosen vorgefundene Patronen sind teils durch Einkerbungen mit stark herabtreitenden Graten versehen, teils an den Spitzen abgeflacht, teils sogar gespalten. Die militärische Untersuchung hat festgestellt, daß die Mannschaften auf Befehl der Offiziere die Patronen in dieser Weise behandeln. Auch Geschosse dieser Art können ähnliche unnötige Verwundungen verursachen, wie die sogenannten Dum-Dum-Geschosse. Der Gebrauch aller solcher Geschosse ist nach den böhmischen Grundlagen verboten, insbesondere nach Artikel 23, Absatz 1, der Haager Landkriegsordnung, und nach der Haager Erklärung vom 29. Juli 1899, betreffend das Verbot von Geschosßen, die sich leicht im menschlichen Körper ausdehnen oder platzen.

Wie Lemberg geräumt wurde.

Von einem Augenzeugen.

Auf die bevorstehende Räumung Lembergs war die Einwohnerschaft durchaus nicht vorbereitet. Noch einen Tag, bevor die Räumung erfolgte, amüsieren einschlafende Verschläflichkeiten der Bewohner ruhig zu verharren, da keinerlei Gefahr bestand. Erst als das bei Wienitz, unmittelbar vor Lemberg lämpfende Militär auf dem Rückzug die Straßen der Stadt durchschritt und von dem Herauslösen der Russen berichtete, entschlossen sich die hemmungslosen Elemente zum Verlassen der Stadt. Man raffte das Volkswandlung zusammen und eilte zu Fuß nach dem entfernten Bahnhof, da es keine Taxis mehr gab. Um abreisen zu können, sollte sich jeder mit einem Paß der Kommandantur versehen. Der Andrang vor der Kommandantur war jedoch so groß, daß nur ein geringer Teil der Reisenden glaubten, daß sie auf die Plünderung preiszugeben zu haben. Glücklicherweise lag es jedoch in der Absicht der Russen, Lemberg zu schonen. Um Plünderungen vorzubeugen, wurden sofort nach dem Einmarsch der Russen vor allen größeren Geschäftsstätten Wachposten aufgestellt. Die Polizeihöfen hatten keine Zeit gehabt, durch Anschlag die Bewohner von dem bevorstehenden Einzug der Russen zu benachrichtigen. Der Bürgermeister Neumann, einer der Chefsohne der polnischen Legionen, hatte ebenfalls die Stadt schleunigst verlassen, da die Russen auf seine Gefangennahme einen hohen Preis ausgesetzt hatten. Ebenso haben sich die autonomen Landesbehörden aus der Hauptstadt entfernt und ihren Sitz vorläufig in den Karpathenkurort Krynica verlegt. Die Bahnverbindung war von dem Ereignis ebenfalls überwacht worden. Sie war daher nicht in der Lage, die nötigen Verlehrungen zu treffen. Nur zwei Jüge konnte sie den Reisenden zur Verstärkung helfen. Beide gingen in der Richtung nach Krakau ab. Die Reise von Lemberg nach Krakau dauerte dreißig Stunden. Viele Reisende liegten indes schon auf den Zwischenstationen aus, andere blieben in Krakau, die Mehrzahl wandte sich von dort nach Wien, ein kleiner Teil nach Berlin. Von den nach Lemberg gestoßenen Einwohnern der Kleineren, durch die Russen bereits eingewanderten Städte, wie Sosol, Nowa Ruda, Tarnopol, wurde übereinstimmend berichtet, daß das Vordringen der Russen durch die Sowjets und den Befehl der russophilen zuthänischen Bewohner begünstigt wurde. Kurz vor der Räumung Lembergs standen denn auch dabei zahlreiche Exekutionen zuthänischer Hochverräter statt.

Breise der Bläue einschließlich Steuer und Garderobengebühr:

Lobetheater:

I. Rang Prosenium	4.00 M.
I. Rang Mittelloge	3.00
I. Rang Loge	3.00
Orchesterplatz	1.20
Parterre	1.20
Parterrelodge	2.50
Parterrelodge	2.00
Seifenballon	0.80
Dräuerkerplatz	2.50
Sperris	0.80
II. Rang Mittelloge	1.60
II. Rang Loge	1.40
III. Rang	0.40
III. Rang Prosenium	1.00
Galerie Stieglitz	0.50
Galerie Stieglitz	0.30

Der Vorverkauf beginnt beim Domkonzert, dem 10. August, und zwar findet der Hauptkonzert im Konzertsaal des Opernhauses vom 10.—12. August statt. Am 13

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate

:- In der Volkswacht :-
Kosten die kleine Zelle

— nur 15 Pfennige. —

Schneider für Militär-Lieferungen
Säge und Werkst., sofort gesucht.

5181

Siegessäule & Arnhold, Christophoriplatz 5.

Schneider

bei hohem Lohn sofort gesucht.

5023

C. Lewin, Gartenstrasse 7.

Töchter Meister und Gesellen

desgl. geübte Zuarbeiterinnen nur auf
Waffenrohre, finden sofort lohnende Beschäftigung.

5180 SÜßMANN & Co., Graupenstr. 12.

Bekanntmachung!

Grubenarbeiter gesucht.

Einige hundert Arbeiter, auch ungelehrte, für Bergwerksarbeit unter Tage in Oberschlesien können sich melden am

Freitag, den 11. September, vormittags 9 Uhr,

im Hause Breitestraße 35. Verwendbar sind nur gesunde, arbeitsfähige Leute im Alter von 16—40 Jahren, mit guten Papieren (Arbeitsbuch, Invalidenlaube, Bescheinigung des letzten Arbeitgebers über ordnungsmäßige Beendigung des Arbeitsverhältnisses).

Jugendliche von 16—18 Jahren verdienen einen Schichtlohn von 2,60—3,00 Mf. täglich, ältere von 3,00—4,00 Mf. täglich je nach Leistung. Unterkunft in Schlafzimmern gegen Zahlung von 3,00 Mf. monatlich, sehr billige Verpflegung in den Werkstätten (Mittagbrot von 30 Pf. an). Badegelegenheit. Reisekosten ($1\frac{1}{2}$ Pf. für das km) erstattet die Grube. Wer das Reisegeld nicht veranschlagen kann, wird auf Kosten des Arbeitsnachweises befördert vorbehaltlich der Erfüllung durch die Grubenverwaltung.

Breslau, den 9. September 1914.

5175

Städtischer Arbeitsnachweis.

Prossner.

Schuhmacher

zum Besuch von Ausflügen bei hohem Lohn sofort gesucht.

5023 C. Lewin, Gartenstrasse 7.

Junge Schuhmacher
besonders Geselle, finden sofort
dauernde Beschäftigung.

Frischabholung, Gehalt 11.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in der
Herrnhuter Straße 10, Breslau.

Werkstatt befindet sich in